

(Abgeordneter Fleißner.)

- (A) Volk einfach nieder. Man hat sich aber keinen Augenblick besonnen, auch Herrn Langes Parteifreunde nicht, die Arbeiter zu Millionen an die Front hinauszutreiben, um den Arbeiterklassen der anderen Länder die Köpfe einzuschlagen. Das war selbstverständlich in Ordnung zur Verteidigung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Zu ihrer Verteidigung mußten sich die Arbeiterklassen der verschiedenen Länder die Köpfe blutig schlagen. Vor einer Revolution hat man Angst, weil ein General Kaufmann kommen und versuchen könnte, die Revolution niederzuschlagen. Meine Herren! Wenn das noch sozialistisch sein soll, so verstehe ich allerdings diese Art des Sozialismus nicht mehr. Vor allen Dingen, meine Herren Kollegen von dieser Seite des Hauses, wie stehen Sie denn zu Österreich? Fragen Sie doch Ihren Parteifreund Dr. Viktor Adler, ob der solche Bedenken gehabt hat in der kritischen Situation, der Mann, der jetzt Staatsrat des Äußeren geworden ist, der als erster Mann der im Werden begriffenen Republik das Militär mit Erfolg auf seine Seite zu bringen versucht hat! In dem Staatsrate sitzen drei Sozialdemokraten und ein Fortschrittler, und das ist der Staatsrat, der jetzt die Macht in Österreich in Händen hat, der die Minister ernennt, da er die Vorschläge für die Minister macht. Der Staatsrat ist ein machtvoller Faktor. Vielleicht
- (B) wird ihm in den nächsten Tagen noch eine große Aufgabe zufallen, wir wissen nicht, was sich in Österreich noch ereignet. Es kann auch dort dazu kommen, daß die Diktatur des Proletariats eintreten muß.

Aber noch eins! Wir sind gar nicht der Meinung, daß die Soldaten auf Befehl eines Herrn Kaufmann in Leipzig auf ihre eigenen Klassengenossen schießen werden. Wir haben das Vertrauen, daß sie das nicht tun werden. Dann hat allerdings die Sache ein anderes Aussehen. Wir sind der Meinung, daß in Deutschland der Zeitpunkt gekommen ist, daß gehandelt werden muß für das Volk, so wie wir uns das vorstellen, und daß unter Umständen gekämpft werden muß vom Volk für das Volk.

Der Herr Abgeordnete Lange meint, der Staatsrat habe gerade die Aufgabe zugewiesen erhalten, zu ändern. Es soll nicht alles beim alten bleiben. Was heißt das? Zunächst ist nicht viel zu spüren davon, was der Staatsrat darunter versteht. Ich habe das vorhin ausgeführt. Es ist so gut wie nichts, Scheinreformen, die zunächst gar keine Aussicht auf eine andere Haltung dieses Staatsrates rechtfertigen. Dann hat der Herr Kollege Lange darauf hingewiesen — das ist allerdings das Kurioseste, was wir jemals gehört haben —, wir sind ja auch gegen den Belagerungszustand, deshalb haben wir das neue

Ministerium haben wollen, damit der Belagerungszustand (C) aufgehoben wird.

(Zuruf des Abgeordneten Lange.)

Wie lange sollen wir da noch warten? Bis das so weit ist, kann der Belagerungszustand noch Jahre hinausgehen, ehe er durch die Neuordnung beseitigt wird. Gewiß, das ist es, um was es sich handelt. Es liegt an uns, es liegt am Volke, und wenn das Volk jetzt einmütig dagegen aufsteht und den Belagerungszustand beseitigt haben will, dann muß er beseitigt werden, ein Zustand, der Deutschlands unwürdig ist und der Reife des Volkes nicht entspricht. Ein freies Wahlrecht, sagt der Herr Abgeordnete Lange, ist das Zunächstliegende. Selbstverständlich sind wir einverstanden; sobald wie möglich ein freies Wahlrecht her! Er sagt dann weiter, in bezug auf die Erste Kammer sind ja bereits in der Kommission Beschlüsse gefaßt worden, die, wenn sie Zustimmung finden, geeignet sind, den Zustand zu beseitigen. Zunächst das „Wenn“. Ich will das außer acht lassen. Nehmen wir an — ich habe das vorhin ausgeführt —, es kommt die neue Kammer und stimmt dem zu. Ja aber die Erste Kammer bleibt nun zunächst bestehen. Die Zweite Kammer muß ja nun die Zustimmung der Ersten Kammer haben. Sind Sie der Meinung, daß die Erste Kammer sich selbst den Kopf (D) abschneiden wird? Ich glaube das jetzt wenigstens nicht, ich glaube das nicht, weil es gegen alle Erfahrung spricht. Da wird schon wohl oder übel nichts anderes übrig bleiben, als einen anderen Weg zu beschreiten, den des Kampfes. Wir ziehen den direkten Weg vor. Jetzt schon muß der Kampf gegen die Erste Kammer auf deren Beseitigung geführt werden.

Herr Kollege Lange sagt, die Könige spielen keine große Rolle, auf Personen kommt es nicht an, sie sind uns nicht im Wege. Das widerspricht der geschichtlichen Wahrheit und Entwicklung. Die geschichtliche Entwicklung gerade in bezug auf die Gesellschaftszustände lehrt uns bisher, daß es noch keinen Fürsten gegeben hat, der aus freien Stücken, ohne Zwang auf seinen Einfluß, auf seine Stellung im Staate verzichtet hat. Meist ist es ganz anders gekommen, und alle großen gesellschaftlichen Umwälzungen — ich stelle da einfach eine Tatsache fest — haben sich bisher auf gewaltsamem Wege vollzogen bis in die neueste Zeit hinein. Keine größere Umwälzung ist auf derartigem friedlichen Wege vor sich gegangen, wie es hier gefordert worden ist. Das ist eine Verkennung der Entwicklung und der Tatsachen, die uns aus der Entwicklung bekannt sind. Sachsen und Deutschland sollen eine Ausnahme machen. Was